

gefälschte Pläne für echtes Geld verschauerte. Und ob nicht Volkmann, ohne es selbst zu wissen, nur eingesetzt war, damit Heinrich nicht etwa zwischendurch gegen noch mehr Geld auch echte Pläne dem Westen in die Hände spielte.

Mitten aus einträglichem Handel heraus wurde Nachrichtenquelle Heinrich durch die MWD verhaftet. Detektiv Scholz kombinierte, daß Volkmann dafür verantwortlich sein müsse. Er ließ ihn am 3. November 1949 in Westberlin festnehmen. Wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung.

allen politischen Richtungen aus dem Gefängnis zu schmuggeln. In der einen Sorte beauftragte er seinen Vater, ihn den Russen weiterhin als treuen Gefolgsmann zu empfehlen, damit sie etwas für ihn täten. In der anderen Sorte flehte er seine Braut an, bei den westlichen Alliierten für ihn um gut Wetter zu bitten und zu versichern, daß er immer ein unversöhnlicher Feind der Sowjets gewesen sei.

In Korea wurde inzwischen scharf geschossen. Volkmann bezog endgültig Stellung. Er beteuerte jetzt, daß er aus Ueberzeugung der MWD seine Kräfte ge-

ländern und den Franzosen verkauft.“ Frau Saalfeld war im letzten Augenblick vor den MWD-Häschern in die Bundesrepublik entflohen.

Weil die Häscher aber V-Waffen-Spezialist Heinrich erwischte hatten, beantragte Staatsanwalt Linke ein Jahr Gefängnis gegen Volkmann.

„Man muß bedenken, daß Heinrich auch ein Verbrechen begangen hat“, wehrte sich Volkmann. „Der hat seine eigenen Arbeitgeber verraten, und Spionage wird in jedem Lande bestraft.“

Die milieu-ungewohnten Richter merkten nicht die Doppelzügigkeit seiner Worte. Volkmann bekam 2 Jahre Gefängnis. Weil er gewußt habe, daß Heinrich nicht den ordentlichen Gerichten übergeben, sondern von der MWD inhaftiert werden würde, begründete Präsident Dr. Korsch. Und das sei widerrechtlich.

In der Beratungspause hatten sich Angeklagter Volkmann und Zeuge Detektiv Scholz, sowjetischer und amerikanischer Geheimdienst, kameradschaftlich zugelächelt.

HOSPITAL

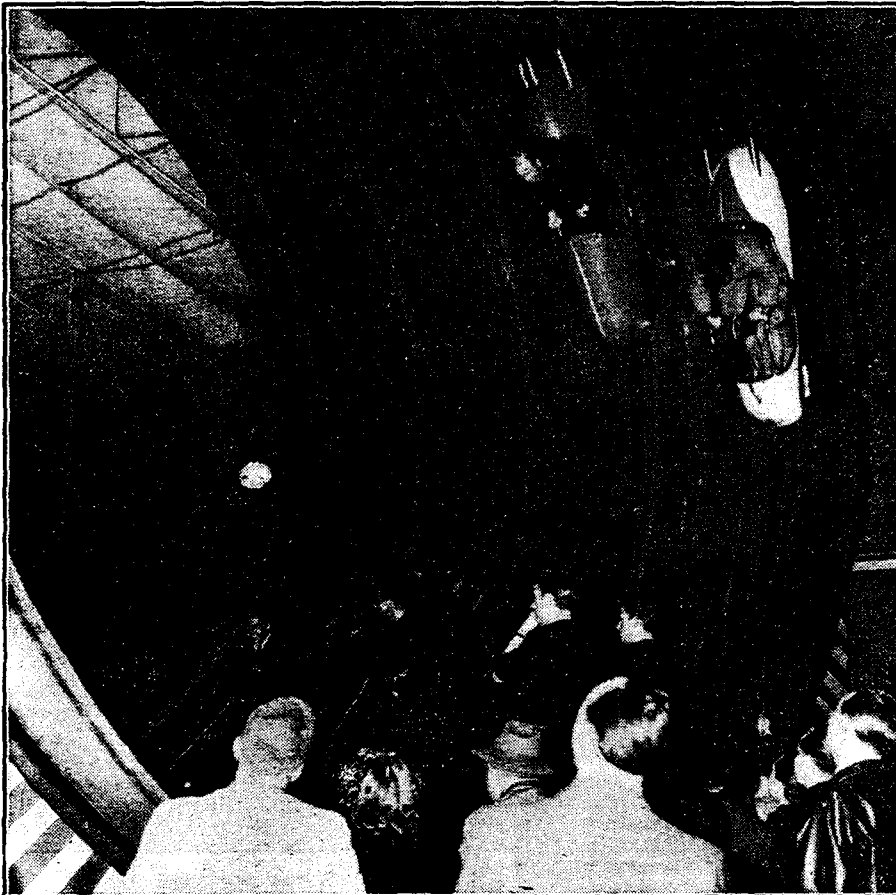
Kordeln in der Suppe

Er sei hinausgeworfen und kein Chefarzt mehr, verabschiedete sich Professor Wilhelm Heupke, 52, seit 27 Jahren Arzt an Frankfurter Krankenhäusern, von seinen Patienten in der Station Köppern des Hospitals zum Heiligen Geist in Frankfurt.

Das nächste war ein Hungerstreik der Patienten der Tuberkulose-Station. Protest gegen die Entlassung. Nach 24 Stunden der Nahrungsverweigerung waren die Schwächsten der Tbc-Kranken so klapperig, daß Wortführer Patient cand. med. Lothar Ecker mahnen mußte, ein Massenselbstmord sei denn doch ein zu hoher Preis, um das Pflegamt des Hospitals und seinen Senior, den Stadtrat Dr. Prestel, umzustimmen.

Auf einem Fraktionstisch der Stadtverordneten-Versammlung Frankfurt liegt ein Geheimbericht über Station Köppern. Ein Stadtvater schildert seine Beobachtungen:

- „Ich ging den Beschwerden auf den Grund, die von Heupke seit längerer Zeit, zuletzt in scharfer Form, gegen Dr. Prestel vorgebracht worden waren, und deren Berechtigung Prestel und die Leitung des Hospitals merkwürdigerweise bestritten.
- „Das Krankenhaus Köppern leidet an Mängeln. — Das ist vielleicht hinzunehmen. Unentschuldigbar aber sind mangelhafte Beköstigung und Sparsamkeit in der Krankenpflege.
- „Ich habe mit fast hundertfünfzig Menschen gesprochen, Patienten, Pfleger, Putzfrauen, Arbeitern, Schwestern, Ärzten und Anstaltsgeistlichen:
- „Es fehlt an Decken. Die Kranken frieren. Die Krankenkost kommt kalt auf die Stationen, kann dort im ganzen nicht erwärmt und schmackhaft präpariert werden. Wenn die Kost aber nicht in ansprechendem und genießbarem Zustand gereicht wird, ist ihre Heilwirkung aufgehoben. Das Essen muß dem Kranken Freude bereiten.
- „Gemüse blieb, weil schlecht geputzt, auf den Tellern liegen.
- „Für Kranke mit frischen Magen-geschwüren gab es tagelang keine Milch.
- „Nierenkranke gerieten in Lebensgefahr, weil die salzfreie Diät nicht salzfrei war.



Fliegende Autos

nennt sich die Attraktion des Münchener Oktoberfestes. Das Gerät besteht aus einer Trommel von acht Metern Durchmesser, die sich unter entnervendem Lärm dreht. Durch die Zentrifugalkraft pendeln die Schienenautos zuerst in der Fahrbahn hin und her, bei zunehmender Geschwindigkeit überwinden sie den toten Punkt und sausen rund um die Innenwand der Trommel. Sie erreichen dabei 60 st/km Geschwindigkeit.

Heinrich wurde nach fünf Monaten aus der Haft entlassen unter der Bedingung, nur noch für die MWD zu arbeiten.

Volkmann saß kaum im Gefängnis, da bombardierte er die Westberliner Justiz mit Briefen: Ihm sei als gepreßtem MWD-Werkzeug keine andere Wahl geblieben.

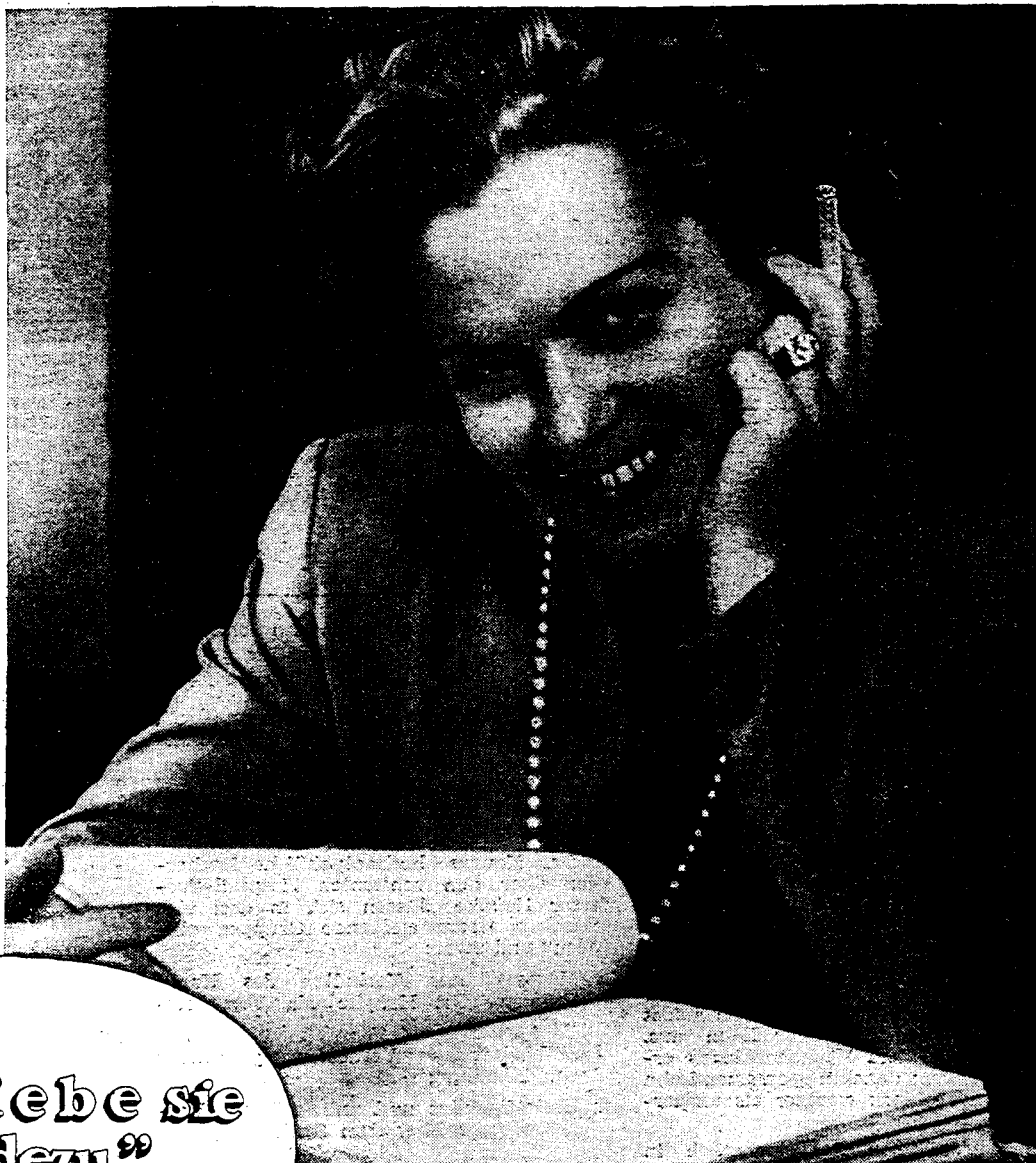
Als das nichts half, entdeckte er in sich den Friedenskämpfer und beleidigte in weiteren Dutzenden von Briefen die „korrupte Reuter-Justiz“, empfahl dem Generalstaatsanwalt beim Landgericht, Dr. Loerbrocks, wegen Arbeitsüberlastung in den Ruhestand zu treten und behauptete von dem Sachbearbeiter politischer Strafsachen, Oberstaatsanwalt Cantor, sei getarnter MWD-Spitzel.

Zwischendurch versuchte Volkmann, zwecks Rückversicherung Kassiber nach

weiht habe. Dabei blieb er auch in dem Prozeß vor der 5. Großen Strafkammer wegen der MWD-Beleidigung des Oberstaatsanwalts Cantor.

Als einige Tage später die Freiheitsberatung der Nachrichtenquelle Heinrich zu Termin stand, hatte Volkmann sein Hemd wieder in den Westwind gehängt und wird es vermutlich auch in den zwei noch folgenden Prozessen tun.

In dem einen Fall handelt es sich um eine Frau Saalfeld, Angestellte beim Wasserstraßenbauamt Frankfurt/Oder, die sämtliche Pläne der Ostzonen-Wasserstraßen dem Westen geliefert hatte. „Sie hatte etwas gemacht, was innerhalb der Geheimdienste nicht anständig war“, verteidigte sich Agent provocateur Volkmann. „Dieselben Pläne hat sie nicht nur den Amerikanern, sondern auch den Eng-



„Ich liebe sie
geradezu“

sagt

OLGA TSCHÉCHOWA

*Die beispiellose Karriere der von ihrem Publikum
umworbenen und verwöhnten Darstellerin feierte erst vor kurzem
wieder in „Lady Windermere's Fächer“ einen Höhepunkt*

„Tabak muß man kennen“, sagt uns Olga Tschechowa,
„verstehen und lieben. Deshalb bevorzuge ich die Texas,
deren köstliches und belebendes Aroma mir immer wieder
Ausgleich und Anregung zugleich gibt. Sie ist außerdem

so bekömmlich, daß ich es nicht einmal bemerke, wenn
ich mal gelegentlich ‚des Guten zuviel‘ rauche. **Die Texas
ist wirklich eine ideale Zigarette – insbesondere
für den aktiven und produktiven Menschen.**“

Duft und Süsse Virginia's

AMERICAN BLEND



- „Angeforderte Eiweißkost kannte die Küche gar nicht. Die von Heupke immer wieder angeforderte Diätköchin gibt es gleichfalls nicht in Köppern. Im Gegenteil herrscht Mangel an Küchenpersonal.
- „Ich fand Kordeln in der Suppe. Drahtstücke und Eisensplitter im Essen, Gemüse mit Würmern.
- „Ein stinkender Schinken mit Löchern, der Uebelkeit und Durchfall hervorbrachte, gehört auch hierher.
- „Das Personal ist überlastet, die Nachtschwester bekommt abends oft saures Essen.
- „Ich habe die Schwestern regelmäßig über zwölf Stunden, die Mittags-Pause abgerechnet, Dienst tun sehen.
- Approbierte Aerzte, die als Volontäre ohne Gehalt bei freier Station arbeiten müssen, werden nicht satt. Prestel sagt: „Die lernen ja noch!“
- „Der Verwaltung fehlt die Erfahrung.“

Friedbergs Kreisverwalter Josef Weis von der Gewerkschaft Öffentliche Dienste nahm die Verhältnisse des Hospital-Personals aufs Korn: „Heupke hat sich für Verbesserungen eingesetzt. Der Betriebsrat und die Gewerkschaft haben Herrn Prestel seit Jahren um bessere Arbeits- und Lohnbedingungen für das Haus- und Betriebspersonal gebeten. In allen städtischen und staatlichen Krankenanstalten gilt der Krankenhausstarif, die Tarifordnung für Angestellte und der Lohnstarif. Köppern aber hat einen eigenen Hausstarif. Urheber: das Pflegamt. Entstehungsjahr 1923.

„Alle Bemühungen, diesen Haustarif abzulösen, waren bisher vergeblich. Das Pflegamt mußte jetzt über das Arbeitsgericht gezwungen werden, den Pflegern den Krankenhausstarif zu zahlen. Das ist traurig für ein Krankenhaus, das sich Milde Stiftung nennt.

„Die Arbeiter werden noch fleißig weiter nach Tarif Anno 1923 bezahlt. Das macht im Monat 34 Mark weniger Lohn aus. Auch die Haus- und Küchenmädchen erhalten von ihrem ohnehin sparsamen Lohn in Köppern 30 Mark weniger als anderswo.

„Ein Hausmädchen, das monatlich in Köppern 48 Mark verdient, zahlt für sein uneheliches Kind 30 Mark an ein Kinderheim und behält 18 Mark für einen Monat zurück. Weil es nun aber nicht verheiratet ist, so verweigert ihm die Milde Stiftung auch die armseligen 10 Mark Kindergeld.“

Dr. Kropatschek und Dr. Franzen schweigen sich aus. Sie sind Aerzte in Köppern und noch nicht hinausgeschmissen. „Höchstens können Sie schreiben: der Kropatschek will nichts zur Entlassung seines Chefs sagen, weil er befürchtet, hinausgeworfen zu werden, das können Sie schreiben.“

Im Dienstzimmer des Stiftungs-Seniors, Stadtrat Dr. Rudolf Prestel, hat das Team des Pflegamtes des Hospitals zum Heiligen Geist getagt, unter Senior Prestels mildem Regiment.

„Der Herr Senior trägt vor, daß das Pflegamt Herrn Obermagistratsrat Dr. Maury mit der Prüfung von Beschwerden, die von dem Senior gegen Professor Dr. Heupke in der Pflegamtssitzung vorgebracht worden sind, beauftragt habe. Herr Professor Dr. Heupke hat bei seiner Vernehmung durch Herrn Dr. Maury beantragt, daß der Senior an der Beratung und Abstimmung des Pflegamtes in der vorliegenden Sache nicht teilnimmt. Der Senior bittet das Pflegamt, darüber zu beschließen, ob er bei der Beratung dieser



In scharfer Form gegen den Senior
Professor Heupke

Angelegenheit den Vorsitz führen soll, oder ob das Pflegamt diesen Punkt in seiner Abwesenheit beraten will.“

„Beschluß: Der Herr Senior behält den Vorsitz bei der Beratung dieses Punktes der Tagesordnung.“

Dr. Maurys hochnotpeinliche Recherchen über den renitenten Hospital-Professor Heupke „lassen sich in drei sich allerdings überschneidende Gruppen einteilen“ und zwar:

- „Verwerfbares Verhalten des Herrn Professor Dr. Heupke als Vorgesetzter“;
- „Schädigendes Verhalten gegenüber der Stiftung“;
- „Beleidigendes und unbotmäßiges Verhalten gegenüber dem Senior.“



Würmer unter die Nase
Senior Prestel

„Das Verhalten des Herrn Professor Dr. Heupke in zahlreichen Fällen läßt Charaktereigenschaften erkennen, die ihn als Vorgesetzten ungeeignet erscheinen lassen. Er ist ungerecht, unbeherrscht und für einen Mann seines Standes ungewöhnlich taktlos. Er arbeitet, ohne Verständnis für die bestehenden Schwierigkeiten, den Interessen der Stiftung, deren Angestellter er ist, ständig entgegen, indem er den Arbeitsfrieden stört, die Gefolgschaft aufwiegelt und vor dem Arbeitsgericht in einer die Stiftung schädigenden Weise aufgetreten ist.

„Gegen den Senior der Stiftung hat sich Professor Dr. Heupke in eine Feindschaft hineingesteigert, die ihn seine Stellung als Untergebener und jede Anstandspflicht vergessen ließ. Die Kränkungen, die er dem Senior hat widerfahren lassen, sind so schwerwiegend, daß dem Senior und überhaupt dem Pflegamt eine weitere Zusammenarbeit mit Professor Dr. Heupke seines Erachtens nicht zugemutet werden kann.

„Herrn Professor Dr. Heupke ist das Dienstverhältnis zu dem nächsten gesetzlich zulässigen Termin zu kündigen. Er ist von dem Tage der Zustellung des Kündigungsschreibens ab zu beurlauben.“

Am 4. September war erster Termin in dem Prozeß, den Dr. Heupke jetzt gegen das Hospital zum Heiligen Geist und damit gegen die Stadt führt. Arbeitsgerichtsrat Faatz:

„Man kann es doch Professor Heupke nicht zumuten, daß er persönlich die Würmer im Essen dem Stadtrat Prestel unter die Nase hält und daß eine Angestellte ihm als dem leitenden Arzt verwehren darf, sich um den Zustand der Lebensmittel zu kümmern!“

Bis zum neuen Termin am 28. September muß Dr. Prestel jetzt — so verlangt es Faatz — für die Stadt Frankfurt beweisen, daß Heupkes Beschwerden über eine Mißwirtschaft im Hospital Köppen unberechtigt waren. So unberechtigt, daß er den Chefarzt sogar mit sofortiger Wirkung hinauswerfen konnte.

SOWJETZONE

Politbüro ist Gesätzt

Seit sechs Wochen fährt Fritz Jungmann, geflüchteter Handelskammerpräsident aus Halle, von einem westdeutschen Präsidentenkollegen zum anderen. Die meisten boten ihm Bett und Freitisch für ein paar Tage, aber dann hoben sie die Schultern.

Jungmann war immerhin vier Jahre lang Mitglied des obersten SED-Parteivorstandes, der am 20. Juli in ein 51-Männer-Zentralkomitee umgewandelt worden ist.

Erst als Walter Ulbricht auf Weisung von Karlshorst auch die ostzonalen Handwerksmeister an die Kette staatlicher Reglementierung für den Fünf-Jahresplan legen wollte, hakte es bei ihm aus.

„Vor einem halben Jahr bekam ich den Auftrag, an dem neuen Handwerksgesetz mitzuarbeiten, das am 1. Oktober verabschiedet wird. Ulbrichts Weisung lautete: Du mußt die kleinen Warenproduzenten an die Seite des Proletariats führen. Die größeren Handwerksbetriebe mit mehr als zehn Beschäftigten müssen von den kleinen isoliert werden. Sie gehören schon zur Privatindustrie und sind ähnlich zu behandeln wie die Großbauern auf dem Lande. Das bedeutet nach einer anderen Weisung von Ulbricht: Steuerschraube, Benachteiligung bei Rohstoffzuteilungen und Volkskontrollen, bis den Privatkapitalisten der Atem ausgeht.“